

# Amts- und Intelligenzblatt

für den  
**Oberamts-Bezirk Waiblingen.**

**Nr. 12** **Dienstag den 9. Februar 1857**

## Öffentliche Bekanntmachungen

### Waiblingen. (Bekanntmachung)

— Vermöge höchsten Befehls ist der Herr Minister des Innern mit dem Auftrage betraut worden, für die aus Anlaß der Krankheit und Wieder-Genehung Seiner Majestät, des Königs von allen Seiten verbürgte herzliche Theilnahme und treue Anhänglichkeit den gnädigsten Dank Seiner Majestät in Höchsthohem Namen auszusprechen.

In Gemäßheit dieses höchsten Auftrags ist das Oberamt angewiesen worden, von der höchsten Ausgehung, woraus zugleich allseitig mit Freude und Dank gegen Gott die vollständige Geneirung Seiner Majestät des Königs entnommen werden wird, den Gemeinden und bediensteten Personen seines Bezirks ungesäumte Eröffnung zu machen.

Waiblingen den 9. Februar 1858.

K. Oberamt Haberlen.

### Waiblingen. Bekanntmachung an die Orts-Vorsteher des Bezirks.)

Nachdem kürzlich der Fall vorgekommen, daß ein Leichnam aus dem Oberamts-Bezirk Waiblingen statt an die anatomische Anstalt der Universität Tübingen an die Militär-Spital-Verwaltung Stuttgart abgeliefert worden ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, in vor kommenden Fällen sich genau nach der Ministerial Verfügung vom 26. Dezember 1845 Reg. Bl. von 1846. S. 5. zu achten.

Den 6. Februar 1858.

K. Oberamt Haberlen.

### Waiblingen und Bittenfeld. (Vorladung in Schuldsache.)

In nachgenannter außergerichtlich zu erledigender Schuldsache, wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen, an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von unterzeichneten Stellen andernorts vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn vorläufig kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugs-Rechte, anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Akten bekannt sind, bei der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines Vergleichs, und der Bestätigung des Güter-Pflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse betreten. In Beziehung auf den Liegenschafts-Verkauf läuft die gesetzliche 15-tägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers den Gläubigern in dem Fall, wenn der Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn derselbe erst nach der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt, und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 29. Januar 1858.

K. Gerichts-Notar Waiblingen und

Gemeinderath Bittenfeld.  
 Untert. Gerichtsnotar Wagner.

Name und Heimath  
 des Schuldners.

Ort  
 wo liquidirt wird.

Tagfahrt  
 der Liquidation.

Friedrich Schock in Bittenfeld.

Kathaus zu  
 Bittenfeld.

Samstag den 27. Februar,  
 1858 Vormittags 9 Uhr.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Mäderhausen.  
**Holzverkauf.**

Donnerstag den 18. I. N. und die beiden folgenden Tage je von Morgens 9 Uhr an im Staatswald Sommerwand zwischen der Straße von Schorndorf nach Oberberken und dem Rickenbachhof gelegen: 6 Eichen- und 7 Buchenstämme, 2 Klasten Eichenspaltholz, 1 Klasten Buchenspaltholz,  $15\frac{3}{4}$  Klasten eichene Scheiter und Prügel,  $50\frac{1}{2}$  Klasten buchene Scheiter, 38 Klasten buchene Prügel,  $4\frac{1}{2}$  Klasten Birkenholz, das im Boden befindliche Stockholz geschätzt zu  $18\frac{1}{2}$  Klasten, 10,025 Reiswellen, unaufgebundenes Reiffach auf Haufen, geschätzt zu 425 Wellen. Hierauf in der untern Remshalde bei Mäderhausen  $6\frac{1}{4}$  Klasten buchen Holz, 1600 Reiswellen.

Das Nutzholz wird zuerst ausgebaut. Verkauf im Walde.

Schorndorf, den 5. Februar 1858.

R. Forstamt;  
Plieninger.

Waiblingen. Gefunden. Ein Beutel mit Geld, der Eigenthümer hat sich binnen 8 Tagen zu melden.

Den 8. Februar 1858.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Acker zu verkaufen.

5 Brtl.  $\frac{1}{2}$  Achel im mittleren schmalen Pfad.

Da der Acker gut zu vertheilen ist, so könnte er auch von einigen Liebhabern gemeinschaftlich angekauft werden.

Die Liebhaber wollen sich Samstag den 13. Februar Abends 7 Uhr im Adler dahier einfinden.

Mekner Berner Wittwe.

Waiblingen. Wittfrau Dieterlen verkauft

1 Brtl. 9 M. im obern Schrenbaum,  
1 Brtl. 9 M. im Keppele, mit ewigen Alee,  
1  $\frac{1}{2}$  Brtl. Burmhalde.

Liebhaber können [mit ihr selbst einen Kauf abschließen.

Waiblingen.

Schöne neussilberne Löffel verkauft billig,  
Schnauser Zinn.

Waiblingen.

Zu verpachten.

Einen halben Morgen Acker im äußern schmalen Pfad habe ich auf ein Jahr in Pacht zu geben, im mittlen Grund  $1\frac{1}{2}$  Brtl. zu verpachten oder zu verkaufen, 1 Brtl. 6 Rh. in den Gerber-Gärten mit einem eingemachten Wurzgarten ist zum Verkauf ausgesetzt

J. F. Lämmle Schr.-Mfr.

Waiblingen

**Guten Apfelmoss, die Maas zu 6 fr. empfiehlt**

**Mesger Pfeiderer.**

Waiblingen. Eine Gullenstade hat zu verkaufen Gottlieb Fischer, Weingärtner.

Waiblingen.

Zwei schöne halbengettsche Häuser sind in No 192. dem Verkauf ausgesetzt.

Waiblingen.

Ich habe 3 ineinandergehende Zimmer nebst Küche, 2 Bühnen-Kammern und den halben gewölbten Keller sogleich zu vermieten.

Carl Kuhle, Wagnermeister.

Waiblingen.

Für die kommende Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine Webgarne von No 6 bis 12 bestens zu empfehlen.

M. Schwarz, Weber.

Waiblingen.

Einen noch ganz guten schönen Rock hat aufträglich zu verkaufen.

Schneidermeister Unterberger.

Waiblingen.

25 Eimer ganz guten Most hat billigt zu verkaufen wie auch ächte Gruber-Kartoffel.

Friedrich Breyer.

Waiblingen.

600 fl. sind sogleich zum Ausleihen parat.  
Wo sagt die Redaction.

Gebrauchte aber noch gute Fuhr-Geschirre für 2 größere Pferde, sowie ein noch gutes Bernerwägle sucht zu kaufen

Autobesitzer Weigel zu Sonnenberg.

## Nach Amerika und Australien

befördert Passagiere und Auswanderer, sowie Güter, Päckereien und Briefe, vom Februar ab regelmäßig prompt und billigt, mittelst vorzüglicher kupferfester, dreimästiger Paket- und Postdampf-Schiffe.

Für meine Frühjahrs-Expeditionen, nach den englisch-australischen und Cap-Colonien, übernehme wiederum **Weingärtner- Ackerbauern- und Handwerker-Familien** mit theilweisem Vorschuss der Ueberfahrts-Kosten. — Näheres hierüber ertheilt bereitwilligst die General-Agentur:

Stuttgart, im Febr. 1858.

J. F. Galt, Fäberstraße Nr. 2.

### Eine Geschichte aus der Vendee.

Fortsetzung.

Hier wurde er durch das laute Rachegeschrei des Pöbels unterbrochen, welcher die an der Thüre des Gefängnisses aufgestellten Soldaten zurückgetrieben hatte und sich anschickte, seine Rache in dem Blute der Royalisten zu fühlen. Pierre stürmte zur Zelle hinaus und forderte die Soldaten auf, ihre irregeleiteten Landsleute keine so schändliche und grausame That verüben zu lassen. Die Soldaten stellten sich neben ihren jungen Kommandanten auf, und boten, durch die Enge des zur Zelle der Damen führenden Ganges, wodurch es immer nur wenigen Angreifenden möglich ward, zu gleicher Zeit anzugreifen, dem Pöbel zwei Stunden die Spitze, bis sie endlich durch ein starkes Detachement von Truppen abgelöst wurden, das die Angreifenden in kurzer Zeit auseinanderjagte.

Pierre erhielt bei dieser Gelegenheit drei schwere Wunden; und als der Pöbel zerstreut war, lag er in seinem Blute da, unfähig, sich zu bewegen. Seine Wunden wurden verbunden, worauf man ihn in ein Hospital brachte. Es stand keine halbe Stunde an, so wurde zu Parthenay der unglückliche Ausgang der Schlacht von Waterloo bekannt. Als bald wurden die Damen in Freiheit gesetzt und im Triumphe nach dem Schlosse zurückgebracht. Die Anhänger Napoleons, die sich während der hundert Tage in irgend einer Weise bemerklich gemacht hatten, wurden nun gleich wilden Thieren von Ort zu Ort verfolgt. Pierre war natürlich eines der ersten Opfer, welche die royalistische Reaktion sich auserkaf; und obgleich seine Wunden noch nicht geheilt waren, so wurde er doch alsbald in den Kerker geworfen und kurze Zeit darauf zum Tode verurtheilt.

Als Marguerite und Claire hörten, in welcher Gefahr das Leben ihres tapfern Vertheidigers schwebte, begaben sie sich alsbald nach dem Gefängnisse, in das man ihn geworfen hatte. Bei ihrer Ankunft fanden sie einen Spantastrenden; denn theils die Vernachlässig-

ung seiner Wunden, theils der tiefe Kummer den das Schicksal des Kaisers ihm verursachte, hatten Pierre ein hitziges Fieber zugezogen. Von Zeit zu Zeit küßte er ein Ehrenlegionskreuz, das Napoleon selbst ihm unter den Mauern von Dresden gegeben hatte; und wenn sprach er voller Begrüßung vom Kaiser und der großen Armee. Als die Damen fanden, daß das Fieber nicht nachließ, perließen sie das Gefängniß wieder. An dem darauffolgenden Tage aber kamen sie wieder, und fanden ihn, in seinen Kriegsmantel gehüllt, tief schlafend: das Fieber war von ihm gewichen und er war todtentblä. Als er aufwachte, sah er zu seiner großen Ueberraschung zwei Damen neben seinem Bette sitzen. Er verbeugte sich höflich gegen dieselben, und küßte dem seine Augen denen Claire's begegneten, färbte sich seine Wange leicht.

Marguerite erkundigte sich in freundlichem Tone nach seinem Befinden und ließ ihn seine Bekreujung hoffen.

„Ach, für mich gibt es keine Hoffnung mehr,“ sprach er düster.

„Das wissen Sie denn doch nicht so ganz gewiß,“ antwortete Marguerite. „Glauben Sie denn, wir hätten den Mann vergessen, der uns mit eigener Lebensgefahr so edelmüthig vertheidigt hat? Der König hat mir erlaubt, einer beliebigen Anzahl zum Tode Verurtheilter das Leben zu retten. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, für wen ich diese Gunk in Anspruch genommen habe. Sie brauchen blos Ihren Namen unter diese Bittschrift zu setzen, und dann sind Sie frei.“

„Das Leben,“ erwiderte Pierre, „ist mir jetzt zur Last. Wollte ich Ihre Anerbieten annehmen, so wüßte ich nicht, an den Ort auf der Erde, an dem ich wohnen möchte; — und dieser Ort ist die öde Insel, wohin man meinen Kaiser und Wohlthäter verbannt hat. Indessen gibt es doch noch eine Bedingung, unter der ich mein Leben annehmen würde; — allein es wäre unnütz, auch nur daran zu denken; — Sie würden mich für wahnsinnig erklären; — mich, einen Soldaten von so niedriger Ge-

burt, daß ich nicht einmal weiß, wer oder was meine Eltern waren. Nein, Madame, ich vermag Ihr Anerbieten nicht anzunehmen, es sei denn, daß Sie dasselbe mit einem noch kostbareren Geschenk begleiten, mit der Hand Ihrer Nichte."

Marguerite wandte sich weg, um die Verachtung zu verbergen, die sie bei diesem Antrage fühlte; Claire aber fiel auf die Kniee, und bat ihre Tante flehentlich, den jungen Soldaten dem Tode zu entreißen. In diesem Augenblicke trat ein Offizier ein, mit der Nachricht, daß für den Verfangenen die Stunde der Exekution herbeigekommen sei.

"Madame, sagte Pierre, während er sich anschickte, dem Offiziere zu folgen, „hoffentlich werden Sie mir meine ehrgeizigen Wünsche verzeihen und dieses silberne Kreuz von mir annehmen. Es ist dieß zwar von Seite eines Soldaten ein seltsames Geschenk; allein ich möchte dasselbe in den Händen einer Person wissen, die ich achte, denn es gehörte einst meiner Mutter: es wurde, als ich noch ein kleines Kind war, von einem alten Soldaten, der mich vom Wasserode in der Loire befreite, an meinem Halse gefunden."

Marguerite nahm das Kreuz, sah es aufmerksam an und sagte: „Wissen Sie nichts mehr von ihrer Mutter?"

"Nein, Madame," antwortete Pierre; „ich war, als ich von ihr getrennt wurde, noch zu jung, als daß ich mich ihrer noch zu erinnern vermöge."

Marguerite trat näher zu ihm hin und sah ihm fest in's Gesicht. Dann wurde sie plötzlich von einem Fittern befallen, das sie einige Augenblicke sprachlos ließ. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, nahm sie Pierre die Halsbinde ab, und rief, als sie ein großes Maal an seinem Halse entdeckte, aus: „O Gott, es ist mein Sohn! Dann fiel sie ihm um den Hals und weinte laut.

Der Offizier erinnerte Pierre abermals daran, daß er auf ihn warte. Da brach Marguerite in einen lauten Schrei aus. Bald aber sah sie sich wieder und zeigte dem Offizier den königlichen Befehl. Sobald dieser davon Einsicht genommen hatte, gab er das Papier der Dame zurück, und erklärte, daß er nie in seinem Leben den Befehlen seines Souveräns freudiger gehorcht hätte, als bei dieser Gelegenheit.

Einige Monate darauf wurde die Heirat Pierre's und Claire's auf dem Schlosse gefeiert.

Der Kummer Pierre's über das Schicksal seines Kaisers linderte sich nach diesem Ereignisse, obgleich der junge Mann immer noch voller Achtung und Bewunderung von ihm sprach; und die feindselige Stimmung Marguerite's und Claire's gegen den Usurpator ver-

minderte sich nach und nach, während sie den erstaunlichen Abenteuern Pierre's lauschten, der immer gerne bei den glänzenden Seiten des Charakters des Kaisers verweilte und die dunkleren so viel wie möglich milderte.

Nach d. Engl. v. Dr. G. 179

— (Zu gut gemacht!) Vor einigen Tagen bemerkt ein Polizeierbegehr auf einem der Pariser Boulevards einen kleinen Mann mit lebhaftem Auge, der das Bein ein wenig nachzog, wie die Kostgänger von Vrest oder Toulon zu thun pflegen. Der Kerl ist sicher im Bannbruch dachte der Polizist, wir wollen mal sehen.

„Woher, guter Freund? Wohin? Haben Sie Papiere? Wer sind Sie? — Wie Sie sehen gehe ich auf dem Asphaltpflaster. Papiere? Papiere brauch' ich nicht. — Schon gut, schon gut, so pfeifen alle Vögel. Sie gehen mit mir zum Commissar und das lustig!"

„Wie zum...? — „Ja, sag' ich."

„Wie's beliebt, ich habe Zeit, ich esse erst um 4 Uhr. Man bezieht sich zu dem Magistrat und der Agent stellt den verdächtigen Mann vor, indem er sagt: „Herr Commissar, ich bitte diesen Menschen zu verhören; ich begegnete ihm eben; er hat keine Papiere — und geht mir ganz aus wie ein freigelassener Galeriensträfling im Bannbruch." — „Ein Galeriensträfling," schrie der Unbekannte, „wahrhaftig werde einem Galeriensträfling ähnlich? D wie glücklich das ist einer der schönsten Augenblicke meines Lebens. Ein Galeriensträfling, o sagen Sie nochmals, daß ich wie ein solcher Kerl aussehe." — „Was soll das heißen? Reden Sie..."

„Mit Vergnügen, Herr Commissar. Ich bin Paulin Menter vom Vaertheater. Ich spielte bei Galeriensträfling im „Narren aus Liebe" und damit gerade an meine Rolle, als der Herr mich entließ, mit ihm zu gehen. Der Beifall des Publikums war mir weniger schmerzhaft, als der Tadel des Herrn Sergeanten. Ich bin freilich ein Galeriensträfling, aber nur zum Spaß, und werde wohl erst nach der 100sten Vorstellung frei werden."

Als J. L. Land noch am Mannheimer Theater angestellt war, schenkte er bisweilen einer Wittve und ihrer kleinen Tochter ein Freibillet zu den Stücken, worin er mitspielte. Einmal Abends saßen die Wittve und ihr Töchterchen im Parterre, als Jffland eben in irgend einer Rolle von Verschworenen erinordet werden sollte. Diese Scene ergriff das Kind so lebhaft, daß es laut ausrief: „halt, halt, bringt Herrn Jffland nicht um, sonst bekommen wir keine Theaterbillet mehr;" — eine Naivität, die unter dem ganzen Publikum große Heiterkeit erregte.